

INDEX

AUSGABE 09 - APR.12/MAI.12 - KOSTENLOS



*Museum Kunstpalast - EL GRECO (1541 - 1614): Die Büßende Magdalena, ca. 1580-86, Öl auf Leinwand, 104,6 x 84,3 cm,
© The Nelson-Atkins Museum of Art, Kansas City, Missouri, William Rockhill Nelson Trust, 30-35, Foto: JAMISON MILLER*

DAS KUNSTMAGAZIN FÜR DÜSSELDORF

Ca'n Uetam

Palma de Mallorca



Historischer Altstadt-Palacio im Herzen von Palma de Mallorca.
Ihre Location für Events, Kunstausstellungen, Seminare & mehr.

www.can-uetam.com



Die Kunst wird immer von einem Mythos umgeben sein. Sie ist Reibungspunkt, Freizeitvertreib, Prestigegut, Trost, Leidenschaft oder Zeitreise. Und noch vieles mehr. Sie polarisiert wie kaum etwas anderes, lässt sich nie so recht greifen oder ehrlich bewerten. Lebende Künstler bringen am besten medienwirksam ihre Persönlichkeit in ihre Werke ein, unterstützen so die Erschaffung der Aura, die ein Kunstwerk braucht. Der große Grieche, EL GRECO, kann das nicht mehr, er ist lange tot. Die Aura, die seine Kunstwerke umgibt, erschuf die Kunstwelt im Laufe vieler Jahre. Und wir können sie nun bald mit unseren Sinnen begreifen, wenn das **Museum Kunstpalast** die Ausstellung *El Greco und die Moderne* eröffnet. Das Ausstellungshaus bietet Karten im Vorverkauf an und man kann sich seinen „Besuchslot“ sichern. Mitglieder des Freundevereins werden angehalten, rechtzeitig online Tickets zu sichern, um nicht im erwarteten Besucherstrom unterzugehen. Ob der Erfolg so mächtig sein wird, wie es die Macher erwarten und hoffen, wird sich zeigen. Wir wünschen es dem **Museum Kunstpalast**, denn Düsseldorf ist reich an Kunst, weniger reich jedoch an populären Highlights. Solche Ausstellungskonzepte zergehen oftmals in der Reibung zwischen künstlerischem Konzept und wirtschaftlichem Wollen, Können und Sollen. Wenn nicht nur Klasse, sondern auch Masse gefragt ist, dann sind schließlich Friktionen gewiss: Die beiden haben sich selten gemocht. Denn dann muss man sich aus dem Elfenbeinturm der Kunstgeschichte hinabgeben auf den Pfad des allgemein Gemochten – aber das soll nicht das Ziel kuratorischen Arbeitens sein. Jedoch ist Kunst ein riesengroßes Geschäft. Es fließen Unsummen – von öffentlichen Haushalten in Museumskassen, von privaten Portemonnaies in die Geldbörsen von Auktionshäusern, Galerien und Künstlern. Kunst ist somit weit entfernt vom freien Raum, der unabhängig von den Zwängen agiert, die der schnöde Mammon diktiert. „Ohne Moos nix los“ – das gilt in der Kunstszene wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen, auch wenn es der eine oder andere Akteur gerne anders sähe. Also muss die Kunst sich der gleichen Mechanismen bedienen, die auch im Rest der Wirtschaft für Erfolg sorgen. Die Auktionshäuser tun es, Galerien und Kunsthändler tun es und viele Künstler ebenso. Museen befinden sich dabei in einem Geflecht aus hoheitlichen Aufgaben, kuratorischem Anspruch, finanziellen Zwängen und individuellen Wünschen und Zielen der handelnden Personen. Nicht vergessen: Popularität ist aus Sicht der Zielgruppe immer auch eine Abstimmung mit den Füßen. Die Augen sind auf „den Griechen“ gerichtet, aktuell einmal mehr ...

Michael W. Driesch, Herausgeber

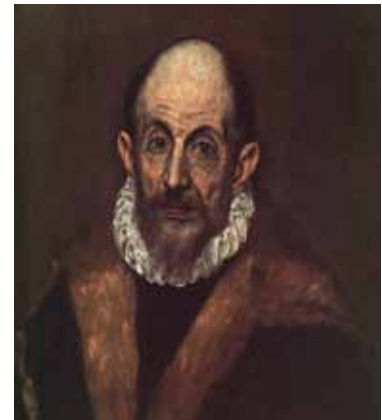
DESIGN TRIFFET KUNST



THELEN
KÜCHEN WOHNEN SCHLAFEN

DRIFTE
WOHNFORM

EL GRECO kommt nach Düsseldorf. Und nicht nur der Bundespräsident und der spanische König werden ihm die Ehre erweisen, sondern in der Hoffnung des **Museums Kunstpalast** auch viele weitere Besucher. Zur Ausstellung ein Bericht ab Seite 6.



EL GRECO: Selbstporträt, 1604

HANS-JÜRGEN HAFNER



Der neue Leiter des **Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen**, HANS-JÜRGEN HAFNER, sprach mit ANKE ERNST über seine Arbeit. Der Bericht dazu auf den Seiten 28 und 29.

IMPRESSUM

Herausgeber: Michael W. Driesch (MD)

Chefredakteurin: Anke Ernst (AE)

Ständige Mitarbeiter:
Miguel Guillermo (MG)
Frida Lau (FL)
Ruth Lehmann (RL)
Wolfgang Richter (WR)
Linda Walther (WA)
Linus Wörrfel (LW)

Weitere Texte in dieser Ausgabe:
Presstext (PT)

Fotografen:
Miguel Guillermo, Martin Rozgonski

Redaktion:
Tel.: 0211 24818441
Fax: 0211 2989227
E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH
Widukindplatz 2, 58802 Balve

Satz und Layout: der carlstädter michel

INDEX erscheint im MAXLIN Verlag,
Benrather Str. 6a, 40213 Düsseldorf
E-Mail: verlag@index-magazin.com

INHALT

Editorial	3
Inhalt und Impressum	5
Museum Kunstpalast: El Greco et al	6
Thema: Besuch beim Wolfsrudel	10
Ausstellungen Galerien	15
AusstellungsINDEX	17
Kostenloses Abonnement	23
Meinung: Karl-Schmidt-Rotluff-Stipendium	27
Porträt: Hans-Jürgen Hafner	28
Location: Regional Raum	30
Kunst im öffentlichen Raum: Ueckers Kaktus	32
Schnittstelle: Nobelmaler	34

EL GRECO ET AL

Spanien ist ein Land voller frappierender Gegensätze. Erzkatholisch, wo die meisten Kinder nur das Elternhaus verlassen, um zu heiraten, legalisiert es 2005 als dritter Staat weltweit die gleichgeschlechtliche Ehe. Erzkatholisch war Spanien auch schon im 16. Jahrhundert, Inquisition inklusive. Aber während der erste Kunsthistoriker GIORGIO VASARI in Venedig der Renaissance versuchte, den herausragenden Maler TINTORETTO in die Schranken der perfekten Technik zu weisen (es aber nicht schaffte), konnte EL GRECO im Toledo des Siglo de Oro noch einen Schritt weiter als „das Färberlein“ gehen und sich über die naturalistische Malerei des

wichtigsten Porträtmalers seiner Zeit, DIEGO VELÁZQUEZ, hinwegsetzen.

Heute bezeichnen die meisten Menschen, die es wissen müssen, EL GRECO als einen der größten Maler des Abendlandes. Einer der ersten von ihnen war JULIUS MEIER-GRAEFE (1867-1935), deutscher Kunsthistoriker und Schriftsteller. Auf seiner *Spanischen Reise* entdeckte er, der im **Prado** VELÁZQUEZ gesucht hatte, 1908 den Griechen DOMÉNIKOS THEOTOKÓPULOS: „Ich sehe kaum noch die Bilder der anderen, die in dem langen Saal hängen, noch die Menschen, die den Weg versperren. [...] Während ich hin und her pendele, dämmert in mir ein phantastisches

Hin und Her von Empfindungen. Wenn ich bei den GRECOS bin, glaube ich stest aufs neue einen brausenden Akkord zu empfangen, der bei den VELASQUEZ undeutlich, zitternd nachklingt, wie ein ganz leises Echo.“ Noch zweifelte MEIER-GRAEFE an seiner Urteilskraft, aber schon bald konnte er sich vor Lob und Überschwang für seinen gefundenen Schatz nicht mehr halten. Der „brausende Akkord“ hatte ihn vollständig erfasst und ging mit seiner Hilfe bald auch auf die Künstler der Moderne über.

Seit dem Vierten Kreuzzug 1204 wurde EL GRECOS Geburtsinsel Kreta von Venedig verwaltet, daher lag es für den Ikonenmaler nahe,



El Greco: Anbetung der Hirten, ca. 1603-05, Öl auf Leinwand, 141 x 111 cm, Museo del Patriarca del Real Colegio de Corpus Christi de Valencia

MUSEUM KUNSTPALAST

in der mächtigen Lagunenstadt zu arbeiten. Später ging er nach Rom und reiste nach sieben Jahren weiter nach Toledo. Vielleicht ist es dieser Internationalität zu verdanken, dass er letztendlich einen so sprachgemischten Namen erhielt: Der erste Teil („El“) stammt aus dem Spanischen, der zweite („Greco“) ist italienisch. Er selbst sprach mehrere Sprachen, konnte sogar Latein und Altgriechisch und besaß darüber

hinaus eine zu der Zeit ungewöhnlich umfassende Bibliothek. Auch EL GRECOS Malerei zeigt durchaus entsprechende interkulturelle Einflüsse, die der exzentrische Gelehrte zu einem individuellen Stil kombinierte – von der traditionellen griechischen Malerei über venezianische Farbgebung bis zu römischen Denken. Malen über Grenzen hinaus: Als einer der ersten experimentierte der letzte Manierist mit dem Effekt einer

künstlichen Lichtquelle und entsprechenden Beleuchtungs- und Farbeffekten. Er malte unscharfe Umrisslinien, ausladende Gewänder, asymmetrische Kompositionen und eine andersartige Raumbildung, in der BRUNELLESCHIS Zentralperspektive keine Rolle spielt. EL GRECOS Figuren sind dramatisch, man möchte sagen, vibrierend, seine so geniale Farbgebung kommt dazu.

In „Die Zeit“ wurden seine Werke



EL GRECO: Don Antonio de Covarrubias y Leiva (1514–1602), um 1600, Öl auf Leinwand, 67,5 x 57,5 cm, Musée du Louvre, © bpk, RMN, Foto: HERVÉ LEWANDOWSKI

als „nicht mehr von dieser Welt“ kommentiert. Lassen wir MEIER-GRAEFE zu Wort kommen, klingt das so: „Man kann sich nicht satt daran sehen. Man schlürft jedes Detail, und wenn man alles hat, bleibt alles übrig. Das Rätselhafte liegt darin, daß die Farben frei wie feurige Erscheinungen auf und ab flammen und trotzdem eine Zeichnung füllen, die man wie eine Miniature betrachten kann.“ Es mag paradox klingen, aber biblische Darstellungen, an deren tatsächliche Begebenheiten heute nur noch die wenigsten glauben, wirken überzeugender, wenn sie nicht naturalistisch abgebildet sind. EL GRECOs Werke sind der buchstäblich lebendige Beweis.

Zusammen mit CÉZANNE wird EL GRECO heute als einer der Väter der Moderne bezeichnet. Seine „Söhne“, Expressionisten wie OSKAR KOKOSCHKA, MAX OPPENHEIMER und LUDWIG MEIDNER sowie Künstler des Blauen Reiters, darunter AUGUST MACKE, FRANZ MARC und ALBERT BLOCH, nannten ihn „Geistesbruder“ und „Prophet der Moderne“.

100 Jahre nach der Präsentation einer Auswahl von EL GRECO-Werken in der **Städtischen Kunsthalle Düsseldorf** und zwei Jahre vor EL GRECOs 400. Todesjahr zeigt das **Museum Kunstpalast** vom 28. April bis zum 12. August mit *El Greco und die Moderne* eine bisher nie gesehene Ausstellung. Hochkarätige Werke von Künstlern der Moderne – um nur eine kleine Auswahl zu nennen: MAX BECKMANN, JACOB STEINHARDT, WILHELM LEHMBRUCK, HEINRICH NAUEN und PABLO PICASSO – werden denen EL GRECOs gegenüber gestellt.

(AE)



MAX BECKMANN: Kreuzabnahme, 1917, Öl auf Leinwand, 151,2 x 128,9 cm, The Museum of Modern Art, © (2012) The Museum of Modern Art/Scala, Florence, © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

*Zur Ausstellung El Greco und die Moderne verlost
INDEX zusammen mit dem Museum Kunstpalast
fünf Kataloge: El Greco und die Moderne;
Herausgeber: Beat Wismer, Michael Scholz-Hänsel.
Um teilzunehmen senden Sie bitte bis zum 1. Mai
eine E-Mail mit dem Betreff „El Greco Katalog“ an
elgreco@index-magazin.com.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.*



KUNSTAKADEMIE

MERCEDES NEUSS' Wölfe. Foto: MARTIN ROZGONSKI

BESUCH BEIM WOLFSRUDEL

Bevor der Karneval kollektiven, promillegeschwängerten Einzug in die altehrwürdige Altstadt unseres Dorfs an der Düsseldorf hält, zieht es die Kunstsinnigen der Stadt zum alljährlich am Ende des Wintersemesters stattfindenden Rundgang der **Kunstakademie**. In der Vergangenheit sollen je nach Schätzung bis zu 45.000 Besucher gezählt worden sein, und auch dieses Jahr war die Akademie in der Eiskellerstraße zur fünftägigen Leis-

tungsschau mit rund 39.000 Besuchern wieder bestens besucht. Und ebenso war dieses Jahr das Spektakel dessen, was die insgesamt 575 Kunststudenten den Zuschauern geboten haben, wieder breit gefächert: Malerei, Skulptur, Installation, Film, Performance, Fotografie – ein bisschen Schrott, viel Beliebiges, aber auch eine Reihe an Lichtblicken. Was vielleicht zu Recht ein wenig bemängelt wurde, ist, dass die Fotografie insgesamt an Stellenwert



eingebüßt hat. Die Zeiten BERND BECHERS und THOMAS RUFFS sind vorbei, während GURSKY eine Klasse für Freie Kunst leitet, die wenig fotografisch Substantielles zu zeigen hatte. Auch der Sektor Videokunst wäre noch ausbaubar. So beherrschten die Bildhauer- und Malereiklassen den diesjährigen Rundgang.

Was die Malerei anbetrifft, so war das Gebotene in jeder Hinsicht heterogen. Insgesamt fiel ein starker Drang zu abstrakten und grafischen Ausdrucksformen auf. Es gibt kaum noch Studierende aus dem Fachbereich der Malerei, die es wagen, gegenständlich zu arbeiten. Auch die klassische Zeichnung kam insgesamt zu kurz. Gerade deswegen müsste die Fotografie eigentlich mehr leisten, der Gewinner war in den Augen vieler die Bildhauerei. Dennoch, auch was die Malerei angeht gab es einiges zu entdecken. Ein Lichtblick war etwa die Klasse

die Arbeit des 24-jährigen SVEN TÖLLE, der im 7. Semester studiert und mit insgesamt vier Bildern vertreten war, die von einer bemerkenswerten und eigenständigen künstlerischen Intensität zeugen, deutlich jenseits des üblich Gebotenen. Viele Künstler verweigern sich einer Erklärung

wurde. Die **Kunstakademie** hat ja schon von jeher Künstlern aus aller Welt ein Dach geboten, was sich auch dieses Jahr wieder in der resultierenden Vielzahl künstlerischer und kultureller Positionen bemerkbar gemacht hat. So fand beispielsweise auch eine spezifisch



Idowo Oluwasum vor einem seiner Werke. Foto: Martin Rozgonski

ihrer Werke, den Bildern TÖLLES gelingt es, erfolgreich für sich selbst zu sprechen. Den Mann kann man sich durchaus für den nächsten Rundgang vormerken.

Vielfältig war das Angebot auch wieder hinsichtlich dessen, was an kulturellen Perspektiven geboten

afrikanisch geprägte Ikonografie ihren Platz im Angebot, vertreten durch den 29-jährigen Maler IDOWO OLUWASUM aus der Klasse von RITA MCBRIDE, dem es mit seinen Bildern gelang, ästhetisch wie handwerklich zu überzeugen.

Auch in anderen Klassen war die



Sven Tölle
(Foto: Martin Rozgonski)

von SIEGFRIED ANZINGER. Die künstlerischen Ansätze in seiner Klasse ergaben in ihrer Vielfalt ein insgesamt stimmiges und spannendes Bild. Besonders hervorzuheben war

THEMA

Auseinandersetzung mit Kulturen vertreten. In der Klasse von LUCY MCKENZIE waren beispielsweise arabische Arabesken und die Verwendung arabischer Schrift ein Hauptthema. MCKENZIE ließ es sich dabei nicht nehmen, persönlich Hand anzulegen: Über ihre Klassentür hatte sie höchstselbst und großflächig eine Reihe Arabesken appliziert.

Von besonderem Interesse waren indes auch dieses Jahr wieder die frischen Absolventen, die zu insgesamt 30 auf dem Rundgang vertreten waren. Aus ihren Kreisen wurden einige der spannendsten Werke beigesteuert, die dieser Rundgang dieses Jahr zu bieten hatte. Sie werden hier nächstes Jahr schon nicht mehr präsent sein, umso größer waren die Erwartungen und Hoffnungen, hier noch einmal Aufmerksamkeit zu erregen. Und für manche von ihnen lief dieser finale noch einmal besonders rund.

ALWINA HEINZ, Absolventin und frischgebackene Meisterschülerin aus der Klasse von Prof. THOMAS GRÜNFELD, zeigte beispielsweise nicht die üblichen drei bis vier Exponate, die dem Studenten in der Regel gewährt werden, sondern gleich 30 und belegte damit im Alleingang eine ganze Wand. HEINZ, die sich in ihrem Werk, einer Kombination aus Malerei und Grafik, vornehmlich mit der Mischung und dem Verhältnis von Maschinell und Organischem befasst, verlässt nun nach sieben Semestern den geschützten Raum, den die Akademie bietet, um ihr Glück draußen in der Welt zu versuchen. Zwar hatte die 25-Jährige zunächst Pech, weil sie im entscheidenden Augenblick nicht ans

Telefon ging, als ein Besucher, der ihre Werke gesehen hatte, alles auf einen Schlag kaufen wollte, aber den nächsten Anruf nähme sie todsicher entgegen, versicherte sie.

HEINZ' Kommilitonin BARBARA SCHMIDT, die sich mit 29 Jahren ebenfalls als frischgebackene Absol-



Barbara Schmidt vor einem ihrer Werke (Foto: Martin Rozgonski)

ventin aus der GRÜNFELD-Klasse bezeichnen darf, hatte derweil andere Sorgen. Ihre Fotoarbeiten, gut ausgeleuchtete, aus Miniaturen im Atelier komponierte und großformatig fotografierte Landschaftsszenarien, waren derart gefragt, dass sie am Ende nicht mehr so genau wusste, was an wen verkauft werden sollte und wie viel sie für ihre Bilder nehmen möchte. Während die einen klagen, dass der Rundgang immer stärker zum Basar verkomme, können die 10 Stunden, in denen der Rundgang geöffnet hat, für andere Künstler so anstrengend wie einträglich sein.

Gab es auch einen Skandal? Man weiß es nicht. SARAH MÜLLER musste ihre Arbeit vor Öffnung des Rund-

gangs wieder beseitigen. Sie hatte eine Slumhütte aus Geröll und Flaschen errichtet, in der neben der Vorführung von Filmen über Marokko und einer Reihe anderer Exponate auch eine arabischsprachige Fassung des Bestsellers der Nazizeit, *Mein Kampf*, zu finden war. Ob das Ganze also, wie offiziell kommuniziert, aus Gründen des Brandschutzes beseitigt werden musste, oder aufgrund der Provokation, wie hinter vorgehaltener Hand gemutmaßt wurde, bleibt fraglich. Überhaupt ist es ein wenig braver und aufgeräumter geworden in der Akademie.

Festzustellen bleibt, dass es schon Jahre gab, in denen sich die Akademie zum Rundgang in jeder Hinsicht wilder präsentiert hat. Heute gibt es einen Sicherheitsdienst, der guckt, dass es ordentlich bleibt, da ist kein Platz für eine Zigarette, an andere Betäubungsmittel nicht zu denken. Auch wenn sich viele frech geben, es ist zumeist eine eher zahme Frechheit, derweil mangelt es ein wenig an echten Grenzgängern. Dies gilt offenbar nicht unbedingt, wenn es um singuläre gesundheits-schädliche Exzesse geht; so war die Abschlussparty des Rundgangs of-



Beim Rundgang zu den Bildhauern (Foto: Martin Rozgonski)

fensichtlich ausschweifend genug, um von der Polizei aufgelöst zu werden und zwei Studenten in die Ausnüchterungszelle zu bugsieren. Wohl aber lässt es sich sagen, wenn es um das geht, weswegen alle kommen: die Kunst. (LW)

ICH MUSS MEIN MATERIAL BEWEGEN

Der Rundgang der **Kunstakademie** zeigte als alljährlicher Trendsetter der Düsseldorfer Kunstszene wieder einmal facettenreiche Werke, die mir durchaus vertraut waren: Die amorphen Formen von TONY CRAGG, die gestrickten Raumbilder der Klasse von ROSEMARIE TROCKEL, das Perspektivische von ANDREAS SCHULZE – Bekanntes wurde von Studenten neu interpretiert.

Wie professionelle Modelabels in Showrooms präsentierten sich die qualitativ unterschiedlichen Klassen. Und doch stellte man sich die Frage: Was darf ein Akademiestudent in einem hermetisch geschlossenen Raum zur Kunst erklären und wie verhält man sich dazu? Die Experimentierfreude ist dafür die Voraussetzung. In vier Tagen hat der heranwachsende Künstler den Besuchern Frage und Antwort zu stehen und wird dabei in Arroganz und Unsicherheit geschult. Die Fragen „ist das von Ihnen?“ und „was kostet das?“ müssen dabei ständig und freundlich mit einem Visitenkärtchen beantwortet werden. Der Abschluss eines jeden Wintersemesters in der Düsseldorfer Akademie ist seit vielen Jahren ein sich wiederholender Studentenalbtraum.

Anders als bei den Malern, wo man

merkte, dass sie nun ohne „Fürst“ arbeiten, erlebte man in den Bildhauerklassen eine Renaissance der Materialentdeckung. Hier fand man Substanz und Stellungnahme. Zum Beispiel in TOBIAS NINKS Türmen, die an Architektur erinnern, sie aber nicht nachahmen. „Dies spielt eine untergeordnete Rolle. Es geht nur um das Wie, um die Art und Weise, nicht um die Verwertbarkeit einer Form. Nur um das Prinzip, und das ist aufgetürmt.“ Zum besseren Verständnis führt NINK (11. Semester, 26 Jahre, Klasse Prof. CRAGG) weiter aus: „Ich nahm Rigipskuben und Holzwolle und legte diese wie ein Sandwich übereinander, so lange, bis das Aufgetürmte zu kippen drohte. Ein plausibles Verfahren, um zu beobachten, ab wann sich die Eigenstabilität eines Objektes verändert.“ Hier wurde Gips als Haftungsträger zur Holzwolle benutzt. NINK grinste. Und dann? „Fertig. Das interessiert mich.“

Nach einer 90°-Drehung im staubig belassenen Raum entdeckte man einen weiteren Turm, nur halb so hoch und wesentlich schmaler, der eine matt glänzende Oberfläche und ein sich wiederholendes Relief aufwies. Hier wird TOBIAS NINK nun noch genauer: „Die Arbeit ist aus Halbssegmenten aufgebaut. Diese Halbssegmente sind aus Wachs über eine Negativform hohl gegossen und bilden so mein eigenes Material. Über die Spiegelung dieses speziellen Formteils und eine Repetierung in der Senkrechten ist so die Arbeit komplett in Wachs aufgebaut. Dieses wurde dann ausgeschmolzen. Die zurück gebliebene Information wurde durch flüssiges Aluminium ersetzt und festgehalten.“

Die Substanzen belässt er meist in

rohem Zustand, unbehandelte Rigipsplatten werden wie Koordinaten sichtbar, es bleiben Sägeschnitte zurück. Sie erinnern an den mühsamen Arbeitsprozess, in dem er zwei Monate lang jeden Tag zwei Platten zugeschnitten hat, um seinen Turm aus 3.600 Rigipsstreifen bauen zu können. Oder Abgüsse weisen Überreste der Gussformen auf. Das Material aus der Baubranche fasziniert TOBIAS NINK schon eine Weile – klassisch wäre hier, Ton und Keramik zu verwenden.

Beim Betreten der FRITSCH-Klasse bedrohten einen gleich drei anthrazitfarbene Wölfe – oder waren es Wölfinnen? MERCEDES NEUSS, 9. Semester, studiert bei Prof. KATHARINA FRITSCH figurliche Bildhauerei. Sie zeigte diesen Semesterschluss in einer klassischen Bearbeitung ihres



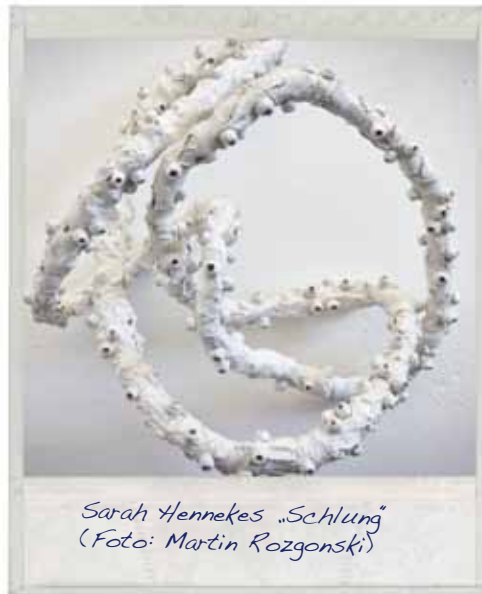
Materials das, was für sie sprachlich nicht greifbar war – ihre Traumbilder: „Mein großes Fundament ist mein Traumarchiv, es ist für mich so als würde ich nachts fernsehen. So entstanden auch die drei Wölfe. Das Wort der Lakota-Indianer

THEMA

„Sung manitu tanka“ heißt nichts anderes als Wolf.“ Drei ist eine symbolische Zahl, aber darum ging es der 25-jährigen MERCEDES NEUSS nicht. „Ich wollte eben viele zeigen, zwei ist immer noch ein Paar, drei ist ein Zeichen für Plural. Sie sind aus Gips geformt und anschließend mit einem Anthrazit-Acryllack übermalt worden. Sie wirkten stumpf und schafften in meinem Kopf ein bewegtes Bild.“ In Weiß müssen sie sehr unreal gewirkt haben? „Ja, aber das entsprach nicht meinem Traumbild“, erklärte die Künstlerin selbstbewusst. „Ich wollte es für andere genauso sichtbar machen.“ Durch die Skulptur, oder wenn man es genau nimmt, durch die Plastik, ist ihr das gelungen. Die Wölfe sind ein wenig größer als in der Natur. Auffällig sind die Ohren und die Pfoten. Dadurch entsteht eine Abstraktion, die den Betrachter irritiert. Parallel dazu hat sie Schwerter angefertigt. „Die Idee und ihre Form hat mich fasziniert. Sie eigenhändig herzustellen und sie durch das Behauen des Steins real werden zu lassen war ein Prozess, der parallel zu den Wölfen passierte. Ich muss mein Material bewegen.“

Auch SARAH HENNEKE (5. Semester, 27 Jahre) hat sich vor körperlich schwerer Arbeit nicht gescheut. Sie hatte bereits ein Studium in Kunst und Germanistik auf Lehramt abgeschlossen, bevor sie anschließend zu TONI CRAGG ging. Wenn ein Objekt es schafft, ohne Hilfe einer Erhöhung auf die Menschen zu wirken, ist es dann Kunst? Gute Kunst verlangt mehr als nur handwerklich präzise erarbeitet zu sein. Sie hält den Betrachter, stärkt seine Neugier, sie bewegt ihn zum Wiederkommen, zum Nachsehen. HENNEKES Objekt

mit dem Titel *Schlung* wurde von vielen Besuchern lange und fasziniert bestaunt. Immer wieder wurden Fotohandys herausgeholt und von oben auf das Gebilde gehalten. Viele beugten sich zum gelartigen Knäuel herab und wollten es anfassen. „Ich hasse Sockel, die Objekte



suchen sich ohne Podest eine eigene Präsenz, eine eigene Räumlichkeit. Es macht Spaß, zu sehen, wie die Entscheidung, es ohne Stele zu präsentieren, funktioniert“, erklärte die Künstlerin. Auch mich überzeugte diese wenn auch kleine Form eher als ihre größeren Mitstreiter. Assoziationen entstanden und man dachte an *Alien 4* mit SIGOURNEY WEAVER. Ein außerirdisches Opus lag wie ein verlorenes Alien-Ei am Boden und wartete darauf, ausgebrütet zu werden. „Als Erstes wurde der Schlauch zu einem Knäuel verschlungen. Um eine Negativform für den späteren Kunststoffguss herstellen

zu können, musste das Knäuel in Frischhaltefolie gewickelt und mit Gips und Jute eine geschlossene Oberfläche modelliert werden. Anschließend entstand die zweiteilige Negativform aus Silikon und Gips. Nach dem Abtragen der Gipsoberfläche vom Schlauchpositiv wurde dieses in die Formkappen des Negativs eingepasst und der verbleibende Hohlraum mit Polyester ausgegossen. Nach dem Entformen musste die Oberfläche der Kunststoffskulptur geschliffen und poliert werden. Das hört sich immer noch kompliziert an“, führte SARAH HENNEKE weiter aus. „Es wird häufig darüber diskutiert, wo der Künstler in seiner Arbeit zu finden ist. Beispielsweise bei *Schlung* fließen meine Erfahrungen, wie ich mich in Beziehung zu meiner Umweltsetze, mit ein. Wichtig ist aber auch, dass der Betrachter eine eigene Beziehung zur Skulptur aufbaut, die von meinen Äußerungen unabhängig ist. Beides miteinander zu verbinden, also

die richtige Technik und das richtige Material für seine Idee zu finden und während des Prozesses sich selbst treu zu bleiben, ist die Aufgabe.“

Alle drei Studenten überzeugten auf ihre Weise. Sie ließen entstehen, was ihre Arbeit gerade brauchte und machten die Hauptsache, die Idee, sichtbar. Erst dann wählten sie das Medium. Das kann für einen Bildhauer auch mal Fotografie sein. Und so erkannte ich bei diesem Rundgang, dass es wichtig ist, nachzusehen, weiterzusehen und wiederzukommen, um nachzufragen. Freiheit für jedes Werk. (FL)



ALEX BÄR: Indische Miniatur, 2004, Mischtechnik auf Leinwand, 190 x 240 cm, © Galerie Blaeser

PARADIES UND WIRKLICHKEIT

Die **Galerie Angelika Blaeser** präsentiert die erste Einzelausstellung des 1967 in Zürich geborenen Malers ALEX BÄR in Düsseldorf.

Kurz nach Beginn des Studiums der Freien Malerei in Basel wechselte der Schweizer 1997 an die **Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig**. Hier fand ALEX BÄR bei ARNO RINK und später an der **Kunsthochschule Burg Giebichenstein** in Halle den idealen Nährboden für seine künstlerische Entwicklung.

Seine Bilder beziehen ihre Anziehungskraft aus der Spannung von formaler Kontrolle und Zufälligem oder scheinbar Unvollendetem, zwischen plastischer Figuration und abstrakten Partien. Den malerischen Reichtum der Bilder, die sich durch eine hoch differenzierte Bildoberfläche auszeichnen, erreicht ALEX BÄR mit einer ausgefeilten Maltechnik, bei der Ölmalerei und Eitempera kombiniert werden.

Märchenhafte, unberührte Landschaften stehen neben bedrohlichen, beunruhigenden Bildsequenzen. Massige, erdverbundene Figuren

mit breiten Fesseln und klobigen Gliedmaßen dominieren mit ihrer prallen Räumlichkeit die Szenarien. Eingebettet in nahezu abstrakte Arrangements aus reizvollen Form- und Farbakkorden bilden die oft akzentuiert eingesetzten realistischen Details sinngebende Fixpunkte für den Betrachter.

Das komplexe Verhältnis von Mann und Frau ist immer wieder Gegenstand seiner Bilder. Kontraste werden bewusst ausgespielt, helles Fleisch gegen dunkles gesetzt. Volumen und Fläche werden in ein ausgewogenes Gleichgewicht zum ab-

strakten Spiel der Formen gebracht, ein Balanceakt, der dem komplizierten Ausgleich von Nähe und Distanz Ausdruck verleiht. (PT)

Galerie Angelika Blaeser, bis 31.05.12

WOODMAN

Bereits in jungen Jahren, als Kind einer Künstlerfamilie, hat FRANCESCA WOODMAN die Kamera in die Hand genommen. Bis zu ihrem Studium an der **Rhode Island School of Design** - vorher erhielt sie ein Stipendium für ein Jahr in Rom – war ihre künstlerische Sprache schon weitgehend ausgereift. Ihr außergewöhnliches Werk ist zwischen ihrem 13. und 22. Lebensjahr entstanden.

WOODMAN war Fotografin und Modell, Subjekt und Objekt, zur gleichen Zeit. Sie benutzte ihren eigenen Körper als inszenierten Dialog mit sich selbst, als Ausdruck ihrer inneren Gedanken- und Gefühlswelt. WOODMAN zeigt uns ihre Reflexion von Wirklichkeit und eigener Erfahrung, ihre Verletzlichkeit, ihr Bewusstsein für den Augenblick, und den Schrecken der plötzlichen Abwesenheit. Oft wie aus einer fremden Welt erscheinend maskiert sie sich in von Menschen verlassenen Räumen wo ihr nackter Körper – von der Kamera nur verschwommen in der Bewegung aufgenommen – hinter aufgerissenen Tapetenstücken zu verschwinden scheint. Ihre Bilder berühren tief empfundene menschliche Existenz und haben somit auch etwas Zeitloses. Es sind psychologische Porträts, Episoden, in denen sich uns die Fantasie, Neugierde und eine subtile Beobachtungsgabe

der Künstlerin, verflochten mit dem Reichtum und der Intimität ihres eigenen Lebens, offenbaren.

Die Künstlerin, die sich mit 22 Jahren das Leben nahm, hat ein komplexes Werk von fast 800 Schwarz-Weiß-Fotografien sowie Experimentalfilmen und Büchern hinterlassen. In einem Text resümiert THERESA KÖSTER: „Nur schwer ist das Wissen um ihren frühen Tod von jener tiefen Melancholie und Verlorenheit zu trennen, die sich scheinbar so maßgeblich in dem Werk der Künstlerin niedergeschlagen haben. Doch auch mit einer Distanzierung von einer rein biografischen Interpretation leisten Woodmans surreal anmutende Aufnahmen, ihre Erkundung des eigenen, weiblichen Körpers, der Beschäftigung mit dem Genre

des (Selbst-)Porträts als auch den Einsatzmöglichkeiten des Mediums Fotografie einen wichtigen Beitrag für die Kunstgeschichte.“

Seit Mitte der 90er Jahre erfährt ihr Werk international große Beachtung und Anerkennung. Aktuell zeigt das **Solomon Guggenheim Museum** in New York eine umfassende Ausstellung ihrer Fotografien mit einigen Kurzfilmen. (PT)

Galerie Clara Maria Sels, 04.05.12 bis 23.06.12

EURASIA

Mit seiner Rauminstallation *Eurasia* nimmt PASCAL DOMBIS direkt Bezug auf die Kunstszene um JOSEPH BEUYS

FRANCESCA WOODMAN: *It must be time for lunch now*, 1979, gelatine silver estate print, papersize 25 x 20 cm, imagesize 11 x 11 cm



AUSSTELLUNGS INDEX



Galerie Paffrath - PEDER MØNSTED: In der Waldlichtung, 1893, Öl auf Leinwand, signiert, 28 x 36 cm

GALERIEN

CARLSTADT/ALTSTADT

Beck & Eggeling International Fine Art Beck & Eggeling Contemporary

Bilker Str. 5 und 4-6
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 4915 890
Fax: +49 211 4915 899
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18, Sa 11-16
info@beck-eggeling.de
www.beck-eggeling.de
bis 20.04.12 – Eine deutsche Privatsammlung
bis 21.04.12 – Alles nur Fassade? Architektur
als Abstraktion

Galerie Angelika Blaeser

Bastionstr. 10
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 87744582
Mobil: +49 172 9774400
Fax: +49 211 87744583
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-15 u.n.V.
info@galerie-angelika-blaeser.de
www.galerie-angelika-blaeser.de
bis 31.05.12 – Alex Bär: Paradies & Wirklichkeit

Geuer & Breckner Galerie

Altstadt 6 u. 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 54221310
Fax: +49 211 54221359
Auf: Mo-Fr 09-18
info@geuerbreckner.de
www.geuerbreckner.de
21.04.12 bis 20.05.12 – Wolfgang Petrick:
Alpha

Galerie Maulberger & Becker

Bastionsstr. 9
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 86298486
Mobil: +49 151 43102262
Fax: +49 211 86298489
Auf: Di-Fr 10:30-13 u. 14-18, Sa 10:30-16 u.n.V.
info@maulberger-becker.com
www.maulberger-becker.com
bis 21.04.12 – Karl Otto Götz, Emil Cimiotti
Dauerausstellung – Zen 49, Quadriga, Gruppe
53, ZERO

Galerie Hans Mayer

Grabbeplatz 2
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 132135
Fax: +49 211 132 948
Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 11-16
art.mayer@t-online.de
www.galeriemayer.de
bis 01.05.12 – Tony Oursler: Lapsed Fantasist

Galerie Rupert Pfab

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 131666
Mobil: +49 179 2793344
Fax: +49 211 1365803
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14
mail@galerie-pfab.com
www.galerie-pfab.com
bis 28.04.12 – Thea Gvetadze: Shavi Shotebi
05.05.12 bis 23.06.12 – Frauke Dannert

Galerie Remmert und Barth

Mühlenstr. 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 327436
Fax: +49 211 322259
Auf: Di-Fr 10-18:30, Sa 11-16
galerie@remmertundbarth.de
www.remmertundbarth.de
bis 12.04.12 – ÜBERBLICK 2012. Künstler
der Galerie von Jankel Adler bis Gert H.
Wollheim

Galerie Horst Schuler

Citadellstr. 15
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8284583
Fax: +49 211 8284583
Auf: Di-Fr 14-19, Sa 11-16
mail@horstschuler.com
www.horstschuler.com
bis 01.06.12 – Andreas Exner: Applied mono-
chrome painting / Angewandte monochrome
Malerei

Galerie Clara Maria Sels

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 328020
Fax: +49 211 328026
Auf: Di-Fr 12-18:30, Sa 12-15
claramariasels@aol.com
www.galerie-claramariasels.de
04.05.12 bis 23.06.12 – Francesca Wood-
man

TZR Galerie Kai Brückner

Poststr. 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 9174489
Mobil: +49 177 3087448
Fax: +49 211 9174943
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16
info@tzrgalerie.de
www.tzrgalerie.de
20.04.12 bis 02.06.12 – Pascal Dombis:
Eurasia

Galerie Voss

Mühlengasse 3
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 134982
Fax: +49 211 133400
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V.
info@galerievoss.de
www.galerievoss.de
bis 05.05.12 – Mary A. Kelly: Father & Child

Galerie Ursula Walbröl

Mutter-Ey-Str. 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 3180223
Fax: +49 211 3180225
Auf: Mi-Fr 14-19, Sa 12-16 u.n.V.
ursula.walbroel@t-online.de
www.galerie-walbroel.de
bis 06.04.12 – Jewwo Rhii: Wall To Talk To

Galerie Weick

Mannesmannufer 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8681186
Fax: +49 2131 1783809
Auf: Di-Fr 12-18, Sa 10-14 u.n.V.
contact@galerie-weick.com
www.galerie-weick.com
bis 05.05.12 – Johann Georg Müller
Dauerausstellung – Kunst der Klassischen
Moderne

ZENTRUM/BILK/F'STADT

Art Unit

Lewerentz & Kleeberg
Leopoldstr. 52
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 46830583
Fax: +49 211 46830583
Auf: Di-Fr 15-19, Sa 11-16 u.n.V.
artunitleopold@aol.de
www.artunit.de
bis 07.04.12 – Ingrid Obendiek: Transforma-
tion
bis 07.04.12 – Rafael Michael Löbber:
reflexion 90
06.05.12 bis 29.06.12 – Hans Vincenz: Die
sinnliche Freude des Sehens

von frauenberg art gallery

Luisenstraße 53
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 4846950
Fax: +49 211 3102870
Auf: Mo-Fr 10-20, Sa 12-17 u.n.V.
info@vonfrauenbergart.com
www.vonfrauenbergartgallery.com
bis 30.04.12 – Jens Hausmann: Blind win-
dows, Leander Kresse: Sehstücke Landfein

Galerie Bernd A. Lausberg

Hohenzollernstr. 30
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 8368491
Fax: +49 211 8368491
Auf: n.V.
info@galerie-lausberg.com
www.galerie-lausberg.com
bis 11.04.12 – Jürgen Paas: Wunderbar
21.04.12 bis 22.06.12 – Frank Piasta, Her-
bert Meher

Galerie Ludorff

Königsallee 22
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326566
Fax: +49 211 323589
Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14
mail@ludorff.com
www.ludorff.com

bis 05.05.12 - "Der Anfang aller Kunst ist die Liebe." Aquarelle und Gedichte von Hermann Hesse
bis 26.05.12 - Neuerwerbungen Frühjahr 2012

Galerie Max Mayer

Worringer Strasse 57
40211 Düsseldorf
Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@maxmayer.net
www.maxmayer.net

bis 12.05.12 - Claudia Kugler
25.05.12 bis 14.07.12 - Christoph Westermeyer

Galerie Petra Nostheide-Eycke

Kirchfeldstr. 84
40215 Düsseldorf
Fon: +49 211 85989074
Mobil: +49 173 7112390
Auf: Mi-Sa 13-18 u.n.V.
info@galerie-nostheide-eycke.de
www.galerie-nostheide-eycke.de

05.05.12 bis 23.06.12 - Maurice van Tellingen

Galerie Paffrath

Königsallee 46
40212 Düsseldorf
Fon: +49 211 326405
Fax: +49 211 320216
Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 10-13
info@galerie-paffrath.de
www.galerie-paffrath.de

16.04.12 bis 30.04.12 - Peder Mønsted, Karl Hagemeister: Natur und Landschaft
11.05.12 bis 25.05.12 - Landschaftsmalerei der Düsseldorfer Malerschule
Dauerausstellung - Malerei des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne

FLINGERN

Galerie Conrads

Lindenstraße 167
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 3230720
Fax: +49 211 3230722
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@galerieconrads.de
www.galerieconrads.de

bis 05.05.12 - herman de vries: every thing is all ways significant for all

Cosar HMT

c/o Haus Maria Theresia
Flurstr. 57
40235 Düsseldorf
Fon: +49 211 329735
Mobil: +49 170 2922617
Fax: +49 211 329735
Auf: Di-Fr 11-13 u. 15-18, Sa 12-14
mail@cosarhmt.com
www.cosarhmt.com

bis 28.04.12 - Alexander Ernst Voigt: On To Off

Konrad Fischer Galerie

Platanenstr. 7
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 685908
Fax: +49 211 689780
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-14
office@konradfischergalerie.de
www.konradfischergalerie.de

bis 05.05.12 - Johannes Wald: fig.

Petra Rinck Galerie

Lindenstr. 121
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 15776916
Mobil: +49 177 3325397
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 Uhr u.n.V.
mail@petrarinckgalerie.de
www.petrarinckgalerie.de

bis 05.05.12 - Marsha Cottrell

VAN HORN

Ackerstr. 99
40233 Düsseldorf
Fon: +49 201 5008654
Fax: +49 201 5008654
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 12-16 u.n.V.
info@van-horn.net
www.van-horn.net

bis 27.04.12 - Madame Dogdo, Manuel Graf:
Eine andere Geschichte der Mme Dogdo

SONSTIGE STADTTEILE

Hans Strelow

Luegplatz 3
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 555503
Fax: +49 211 576308
Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30
mail@galeriestrelow.de

bis 05.05.12 - Jürgen Partenheimer: Kalliope

Anna Klinkhammer Galerie

Herderstraße 20
40237 Düsseldorf
Fon: +49 211 58 63 930
Mobil: +49 172 4344557
Fax: +49 58 63 925
Auf: Di-Fr 14-18, Sa 12-16 u.n.V.
galerie@anna-klinkhammer.de
www.anna-klinkhammer.de

07.04.12 bis 12.05.12 - PRESTIGE. Künstler der Galerie

Galerie Ute Parduhn

Kaiserswerther Markt 6a
40489 Düsseldorf
Fon: +49 211 400655
Auf: Mi-Fr 14-18
galerie@parduhn.de
www.galerie-parduhn.de

bis 16.04.12 - David Scher: bell soot

Pretty Portal

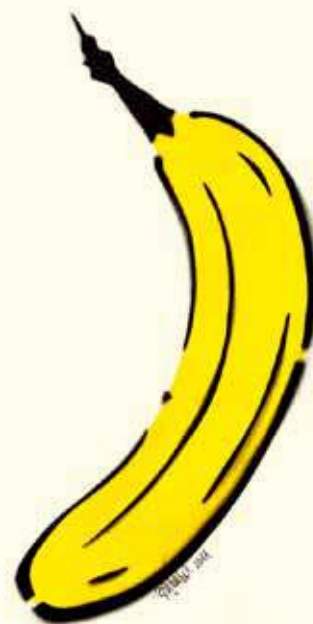
Brunnenstr. 12
40223 Düsseldorf
Fon: +49 211 416183123
Mobil: +49 163 6040846
Fax: +49 211 41618318
Auf: Mo, Mi u. Do 10-18, Di u. Fr. 10-14 u.n.V.
galerie@prettyportal.de
www.prettyportal.de

bis 28.04.12 - Gruppenausstellung: Prints & Editions

Galerie Art 204 Brigitte Schmidt

Rethelstr. 139
40237 Düsseldorf
Fon: +49 211 676501
Fax: +49 211 675967
Auf: Mo 15-18.30, Di 11-13 u. 15-18.30, Sa 10-14 u.n.V.
info@galerie-art204.de
www.galerie-art204.de

bis 30.05.12 - Antoni Tàpies, Eduardo Chillida, González Bravo: Spanische Kunst - Neuerwerbungen



MUSEEN

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996240
Fax: +49 211 8929168
Auf: Di-So 11-18
mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de
bis 09.04.12 – Karl Schmidt-Rottluff
Stipendium
bis 09.04.12 – Nira Pereg: Kept Alive
21.04.12 bis 20.05.12 – Peter Land:
Springtime
21.04.12 bis 24.06.12 – Yüksel Arslan:
Artures
21.04.12 bis 24.06.12 – Carol Rama: Böse
Zungen

Kunstraum KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1b
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8920769
Fax: +49 211 8929576
Auf: Di-So 11-18
kit@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunst-im-tunnel.de
bis 09.04.12 – Bronner Residency: die
Stipendiaten (Junge Künstlerinnen und
Künstler im deutsch-israelischen Dialog)
28.04.12 bis 24.06.12 – Bilder gegen die
Dunkelheit. Videokunst aus dem Archiv des
imai

Kunstsammlung NRW

K20

Grabbeplatz 5
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-130
Fax: +49 211 8381-201/202
Auf: Di-Sa 10-18, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 12.08.12 – Fresh Window. Fensterbil-
der seit Matisse und Duchamp

K 21

Ständehausstr. 1
40217 Düsseldorf
Fon: +49 211 8381-600
Fax: +49 211 8381-601
Auf: Di-Sa 10-18, Sa, So 11-18
1. Mi/Monat: 10-22
info@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de
bis 29.04.12 – Rosemarie Trockel, Lee Bon-
tecou, Nancy Spero, Charlotte Posenenske,
Annette Messager, Candida Höfer: Neue
Künstlerinnenräume
bis 28.05.12 – Roman Ondák: Within Reach
of Hand or Eye
14.04.12 bis 27.01.13 – Big Picture III

Schmela Haus

Mutter-Ey-Str. 3
40213 Düsseldorf
bis 10.06.12 – Wojciech Bakowski, Piotr
Bosacki: DA SIĘ WYTRZYMAC. IT'S BEARA-
BLE

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 2107420
Fax: +49 211 21074229
Auf: Di-So 11-18
mail@kunstverein-duesseldorf.de
www.kunstverein-duesseldorf.de
bis 09.04.12 – Josephine Pryde: Miss Austen
enjoys Photography
bis 28.05.12 – Eva-Maria Raschpichler
21.04.12 bis 24.06.12 – Dominik Sittig: Repri-
se 1 – Aversionen. Hysterien

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8990200 u. 8992460
Fax: +49 211 8929307
Auf: Di-So 11-18, Do 11-21
info@smkp.de
www.smkp.de
bis 29.04.12 – AFORK. Faszinierende
Dokumente
19.04.12 bis 12.08.12 – Recycling-Design
in Finnland. Glas von Jukka Isotalo und Jan
Torstensson
28.04.12 bis 12.08.12 – El Greco und die
Moderne
18.05.12 bis 12.08.12 – Aus Passion. Eine
Auswahl aus der Sammlung Hanck

NRW-Forum für Kultur und Wirt- schaft Düsseldorf

Ehrenhof 2
40479 Düsseldorf
Fon: +49 211 8926690
Fax: +49 211 8926682
Auf: Di-So 11-20, Fr 11-24
museum@nrw-forum.de
www.nrw-forum.de
bis 12.04.12 – Peter Lindbergh: 3 Filme
bis 06.05.12 – State of the Art Photography
21.04.12 bis 15.05.12 – Bettina Rheims:
Gender Studies

SONSTIGE

Akademie Galerie

Burgplatz 1
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 1396223
Auf: Mi-So 12-18
www.kunstakademie-duesseldorf.de/galerie
11.05.12 bis 15.07.12 – Rendezvous der
Maler II – Malerei an der Kunstakademie
Düsseldorf von 1986 bis heute

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr. 54
40549 Düsseldorf
Fon: +49 211 5858840
Fax: +49 211 58588419
Auf: Sa 11-18
info@julia-stoschek-collection.net
www.julia-stoschek-collection.net
bis 07.2012 – Number Five: Cities of Gold
and Mirrors. Works from the Julia Stoschek
Collection

Kai 10 | Raum für Kunst

Kaistr. 10
40221 Düsseldorf
Fon: +49 211 99434130
Fax: +49 211 99434131
Auf: Di-Sa 12-17
info@kaistrasse.de
www.kaistrasse10.de
20.04.12 bis 14.07.12 – Hidden Stories

Künstlerverein Malkasten

Jacobistr. 6a
40211 Düsseldorf
Fon: +49 211 356471
Fax: +49 211 360678
Auf: Di 19-22 u.n.V.
info@malkasten.org
www.malkasten.org
bis 08.04.12 – Brygida Wrobel-Kulik: Globa-
lotopie (Vitrine)
bis 15.04.12 – Dragutin Banic: Terrakotta
City (Bar)
bis 15.04.12 – Alfred Jansen: Ceremony
(Restaurant)
04.04.12 bis 03.06.12 – Walter Vogel

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e
40225 Düsseldorf
Fon: +49 211 8996148
Fax: +49 211 8929043
Auf: Do-Fr 15-20, Sa-So 14-18
kunstraum@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/kunstraum
bis 29.04.12 – Alexandra Bircken, Simon
Hemmer: Neuralgie
25.05.12 bis 01.07.12 – Gruppenausstel-
lung: ANTI!FOTO, die Dritte

Polnisches Institut Düsseldorf

Citadellstr. 7
40213 Düsseldorf
Fon: +49 211 866960
Fax: +49 211 8669620
Auf: Di-Mi 11-20, Do-Fr 11-17
info@polnisches-institut.de
www.polnisches-institut.de
bis 04.05.12 – Bruno Larek, den es nicht
gab
14.05.12 bis 31.08.12 – Kacper Kowalski:
Nebenwirkungen

RAUM Oberkassel

Sonderburgstr. 2
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 13959867
Mobil: +49 152 08532231
Auf: Fr-Sa 14-18 u.n.V.
erntges@raumoberkassel.de
www.raumoberkassel.de
bis 07.04.12 – Ladislav Zajac: what reality
might also be
28.04.12 bis 02.06.12 – Tobias Grewe:
Colour Fields / Die Stille Post

an der **Düsseldorfer Kunstakademie** in den 1960er Jahren.

BEUYS, ANATOL, STÜTGEN und andere diskutierten, angeregt durch den damals aktiven Ost-West-Konflikt, Politik und Philosophien der beiden sich gegenüberstehenden Machblöcke.

Durch seine Beschreibungen in Wort und Bild skizzierte JOSEPH BEUYS „Eurasien“, einen Europa und Asien umfassenden Kontinent. Der damaligen politischen Lage entsprechend markierte er den Grenzverlauf zwischen West und Ost von Norden nach Süden geradewegs durch Deutschland verlaufend. Kraftvolles Symbol für diese Grenzziehung war die erst 1961 errichtete Berliner Mauer, in einer Zeichnung von BEUYS dargestellt durch einen kräftigen, senkrechten Strich.

Gespräche und Diskussionen zu „Eurasien“ im Rahmen der Seminare, die BEUYS an der Düsseldorfer Akademie durchführte, sind Ausgangsmaterial für die Bodenarbeit von PASCAL DOMBIS mit dem Titel *Eurasia*. Sie ist Teil der zweiten Installation der Ausstellungsreihe *Räume* in der **TZR Galerie Kai Brückner**.

Rechtwinklig zueinander verlaufen lange Textzeilen, die in unterschiedlicher Schriftgröße und Verdichtung eine organische Form auf den Boden zeichnen. Über die gesamte Fläche der Galerie entsteht aus diesen Textbahnen der Entwurf eines „Kontinentes“, sozusagen *Eurasia 2012*, ebenfalls geteilt durch eine „Grenzlinie“, einer offeneren Bahn zwischen zwei großen Textakkumulationen. Das Lesen reaktiviert Gedankengänge, wie sie in den 1960er Jahren theoretischer Ausgangspunkt für die avantgardistische Kunstszene Düsseldorfs gewesen sind. Die



PASCAL DOMBIS: *Eurasia_Xplosion (Cross/Ya)*, 2012, Lenticular mounted on PMMA (Plexiglas), framed, 1,80 x 1,80 m (2 panels)

Zeilen führen, vergleichbar mit einem Erkundungspfad, ebenso in diese beinahe vergessene Geistesgeschichte der Kunst, wie auch in den Ausstellungsraum der Galerie. Die möglichen Richtungswechsel sind unendlich, allein der Betrachter entscheidet über seinen Weg in die Geografie des Gedankenkontinentes. (PT)

TZR Galerie Kai Brückner, 20.04.12 bis 02.06.12

JOHANN GEORG MÜLLER

Im Vorfeld des 100. Geburtstags des Künstlers JOHANN GEORG MÜLLER (1913-1986), der zu den bemerkenswerten Künstlerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit gehört und dessen eigenwilliger Stil bereits von der Kunstkritik seiner Zeit hervorgehoben wurde, zeigt die **Galerie Weick** in ihren neuen Räumen am Manesmannufer 7 eine umfangreiche

GALERIEN

und repräsentative Ausstellung mit zwanzig Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen.

Bereits zu Lebzeiten stießen MÜLLERS Werke auf positive Resonanz und wurden von Museen und privaten Sammlern im In- und Ausland erworben.

Sein Frühwerk entwickelt sich mit den Anfängen der Neuen Sachlichkeit und des Kubismus und führt weiter in eine faszinierende Welt maschineller und pflanzlicher Ausdrucksformen, die sich auf hohem künstlerischen Niveau in seinen Bildern widerspiegeln. Auch seine ausdrucksstarken Porträts sowie seine traumverlorenen Figurenbilder zeichnen den Künstler als eine besondere Erscheinung in der Kunst der Nachkriegszeit aus.

Von der frühen Werkgruppe der Maschinenbilder, die zu seinen Markenzeichen zählen und heute auf dem Kunstmarkt nur noch sehr selten zu finden sind, wird in der Ausstellung der **Galerie Weick** das *Maschinenbild* von 1961 gezeigt.

Weiterhin stellt die Galerie im Œuvre des Künstlers bevorzugte Bildthemen wie Abstraktionen, Stilleben, figürliche Darstellungen und Porträts aus. Das früheste Gemälde der Ausstellung ist das Bildnis eines jungen Mädchens von 1960, das der Künstler leicht abstrahiert darstellt, wobei er die Rundungen des weiblichen Körpers besonders betont, wobei das Porträt durch seine außerge-

wöhnliche Farbpalette besticht.

Stilleben mit Fruchtschale und Blumenvase von 1983 ist ein weiteres Werk des Künstlers in abstrahierter Komposition aus klar gegeneinander abgegrenzten Flächen. Hervorzuheben ist auch ein großformatiges Pastell, *Figurengruppe mit Halbmond* von 1982, das dem Betrachter poetisch-träumerische Assoziationen vermittelt und in dem, wie in fast al-



JOHANN GEORG MÜLLER: Bildnis eines jungen Mädchens, 1960, Öl auf Holz, signiert und datiert, 66 x 60 cm, WVZ.: Scholzen M 60 / 3

len Werken JOHANN GEORG MÜLLERS, die Farbe Blau dominiert.

MÜLLERS Gemälde finden heute internationale Beachtung und werden auf nationalen wie internationalen Auktionen (Amsterdam, London, Wien) von kenntnisreichen Kunstsammlern erworben. Anlässlich der Retrospektive seiner Werke 2006 im **Mittelrhein-Museum**, Koblenz, erschien das Werkverzeichnis seiner Gemälde. (PT)

Galerie Weick, bis 05.05.12

NATUR UND LANDSCHAFT

Akribisch genau dargestellte Gräser, Sträucher, Baumkronen und das darin reflektierende Licht des Frühlings und Sommers sind ein prägnantes Merkmal der Gemälde des skandinavischen Landschaftsmalers PEDER MÖNSTED (siehe Bild auf Seite 17).

Unbeschwerter Pinselduktus, pastose, fast gespachtelte Farbe, Kontraste und leuchtende Farben – das sind Kennzeichen der Werke von KARL HAGEMASTER, der im Osten Deutschlands lebte und wirkte.

Einige Bildbeispiele dieser Landschaftler des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts präsentiert die **Galerie Paffrath** in ihrer Ausstellung *Natur und Landschaft*.

PEDER MÖNSTED ist ein dänischer Landschaftsmaler, der seine Kunstausbildung zuerst an der Kunstschule in Aarhus und anschließend an der Akademie in Kopenhagen erlangte. Seine Werke beeindrucken durch seine außergewöhnliche Beobachtungsgabe, die sich künstlerisch über einen topografischen Realismus mit impressionistischer Farbigkeit verbindet und dabei stets naturnah bleibt. Bereits zu Lebzeiten waren seine Gemälde vor allem in England und Amerika sehr beliebt.

KARL HAGEMASTER zählt neben MAX LIEBERMANN und LOVIS CORINTH zu den wesentlichen Künstlerpersönlichkeiten des Impressionismus. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern der Berliner Secession, einer Gegenbewegung zur offiziellen Kunstpolitik des Kaiserreiches, wodurch auch seine Malerei wegweisend für die Landschaftsmalerei in Deutschland wurde.

Selbst wurde er in seinem Schaffen

stark durch den Malerkollegen CARL SCHUCH beeinflusst sowie von Werken der Maler der Schule von Barbizon. (PT)

Galerie Paffrath, 16.04.12 bis 30.04.12

DIE SINNLICHE FREUDE DES SEHENS

HANS VINCENZ kümmerte sich wenig um Ausstellungen und ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit. Umso intensiver arbeitete er an seinem malerischen Werk.

So erlebt man bei der Betrachtung seiner Bilder immer wieder die Überraschung von Unbekanntem,



HANS VINCENZ: Bäume, 1948, Aquarell auf Pergament, 60 x 88,5 cm

erfährt erneut die Spannweite seines Werkes zwischen Gegenstand und Abstraktion, wobei die Arbeiten der letzten Jahre, die in dieser Ausstellung zu sehen sind, ohne Zweifel eine erhebliche Steigerung bedeuten.

VINCENZ' Weg begann mit der Auseinandersetzung mit der Natur und den Einflüssen der großen malerischen Bewegung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Er verfolgte diese entscheidenden Jahre wachen Sinnes, manches mag er dabei als Maler auch seiner Freundschaft zu HELMUTH MACKE verdanken haben. Der Weg zur Abstraktion war bei VINCENZ keine Frucht des Intellektes, sondern lag allein der sinnlichen Empfindung des Malers zugrunde.

INDEX - ABONNEMENT : KOSTENLOS!

Sie haben INDEX lieb gewonnen und möchten es regelmäßig lesen? Dann sagen Sie es uns und wir schicken Ihnen jede neue Ausgabe frisch aus der Druckerei nach Hause. Das kostet Sie keinen Cent, denn der Versand wird von GCS Event Services und Catering aus Düsseldorf gesponsert! Also: Worauf warten Sie noch? Füllen Sie den Coupon (bitte leserlich) aus und schicken Sie ihn an uns. Oder bestellen Sie über unsere Website:

www.index-magazin.com/abo

KOSTENLOSES INDEX-ABO

Ja, bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf jede Ausgabe von INDEX kostenlos an folgende Anschrift:

Herr Frau

.....
Vorname und Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

Bitte ausfüllen und senden an den MAXLIN Kunstverlag, Benrather Straße 6a, 40213 Düsseldorf - oder per Fax an 0211 2989227.

GALERIEN

VINCENZ berichtete: „Aus der sinnlichen Freude des Sehens erwächst mir die Freude am Malen, an der differenzierten Behandlung der Farben und der Oberfläche.“ Von dieser Freude des Auges und der Sinne kündeten seine Bilder, die frühen wie die späteren.

PAUL VOGT, Direktor von 1963 bis 1988 am **Museum Folkwang Essen** schreibt: „Aus der Kraft der Farben, aus dem Erleben ihrer Spannungen und Harmonien erwächst das Entscheidende: das Bild. VINCENZ lehnte es ab, über Sinn und Wesen der Kunst zu sprechen, für ihn sind die Bilder nicht gemalte Philosophie: »die dem Maler gemäße Sprache muss sich der Mittel seines Metiers bedienen.« So wird es niemanden verwundern, dass Themen aus der

gegenständlichen Welt noch lange die abstrakten Bilder begleiten und dass auch später neben den Zyklen abstrakter Werke die Landschaft im Bilde bestehen bleibt, nicht als ein Gegensatz oder ein Spiel mit Möglichkeiten, sondern als Ergänzung, als Frucht sinnlichen Empfindens.“

(PT)

Art Unit, 06.05.12 bis 29.06.12

HAUSMANN UND KRESSE

Die eigentümlichen Szenen von JENS HAUSMANNs Bildern scheinen nicht von dieser Welt zu sein. Trotzdem zeigen sie keine Utopien, keine Nicht-Orte. Stattdessen rufen die

Schauplätze, in denen Figuren in ihren stummen oder ungelenten Gesten häufig auf irgendetwas zu warten scheinen (*Modern House*) unwillkürlich die Frage auf, wo sich diese Szenen eigentlich abspielen. Bleibt man zunächst im Bezugsfeld des Räumlichen, dann könnte man in einer alltäglich gewordenen Rede-weise sagen: überall und nirgends. Zu sehen sind Häuser und Räume, die, wenn überhaupt, allenfalls am Rande bewohnt werden. Die Häuser möchte man eher ganz allgemein als Gebäude denn als Wohnungen bezeichnen. Dieser Eindruck kommt nicht zuletzt deshalb zustande, weil entscheidende Grundkoordinaten, welche einen Wohngedanken ausmachen könnten, auf dem Spiel stehen: Das betrifft das Verhältnis von



Düsseldorfs schönste Open-Air-Location!*

AB MITTE APRIL WIEDER FÜR SIE DA!



* Lt. INDEX-Magazin: Gastrotipps in Kunst & Kultur 2010



TONHALLEN
TERRASSE

www.tonhalle.info



JENS HAUSMANN: modern house 13, 2012, Öl auf Leinwand, 110 x 220 cm

drinnen und draußen ebenso wie die Grenzziehung zwischen Interieur und Exterieur oder das Verhältnis von Nähe und Ferne.

Seit 2006 ziehen sich Streifen fast leitmotivisch durch das Werk des LÜPERTZ-Meisterschülers LEANDER KRESSE. Erscheinen diese auf den ersten Blick als Ergebnis einer abstrakt-linearen Flächenorganisation, so offenbart sich bei näherer Betrachtung eine durch die Überlagerung der gelängten Flächen entstehende Räumlichkeit.

Schlagschatten definieren die Positionierung der Streifen zueinander bzw. zum umgebenden Raum. Aus dem Neben- und Übereinander errichtet KRESSE fest gefügte Bildarchitekturen zwischen scheinbar chaotischer Divergenz und monotoner Parallelität. Insbesondere in letzterer klingt eine intensive Auseinandersetzung mit urbaner Architektur an. Seine Kunst ist vom freien Umgang

mit Form und Farbe, mit Linie und Fläche bestimmt. (PT)

von fraunberg art gallery, bis 30.04.12

MAURICE VAN TELLINGEN

MAURICE VAN TELLINGEN hängt seine plastischen Bilder in traditioneller Weise, aber als Reliefs an die Wand. Natürlich sind es Interieurs unserer Zeit, keine sentimentalen Rückblicke in historische Milieus. Und sie sind nicht täuschend echt, sondern in eigener Regie so verändert, dass die Kälte des emotionslosen Minimalismus auf die moderne Behausungserlösung in zweckdienlichen Einrichtungen von ihnen abstrahlt.

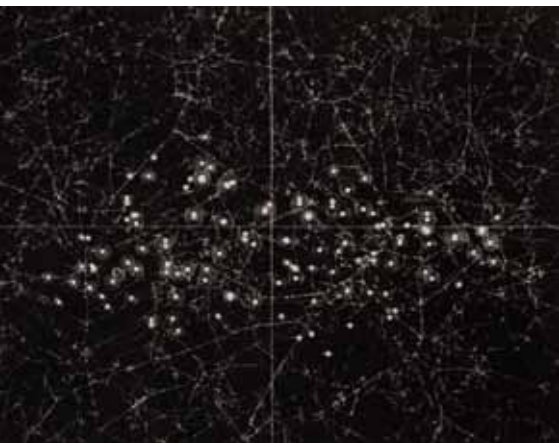
Er macht deutlich, was wir alle selbst spüren, was aber die Entfremdung oder Gewöhnung allgemein

unserem Bewusstsein entzieht: Diese Utopie ist nicht aufgegangen. Die Räume von MAURICE VAN TELLINGEN erzählen zwar auch davon und dass der Mensch aus diesen Interieurs verschwindet oder zum Schattenbild wird, er übersetzt aber auch, bei allen wahrnehmbaren kritischen Einwänden gegen die modernen Interieurs und Fassaden, die Sachlichkeit in die subtile Feinheit minimalistischer, sich selbst genügender Materialität der Dinge.

VAN TELLINGENS Bilder sind zwar in ihrer Figuration thematisch, verführen zur sozialen Auseinandersetzung, befrieden aber gleichzeitig jede Art von kritischer Erzählung in der klaren und präzisen Sprache des Materials und der Form.

(PT von Prof. Dr. Eugen Blume, Hamburger Bahnhof, Berlin)

Galerie Petra Nostheide-Eijcke, 05.05.12 bis 23.06.12



MARSHA COTTRELL: ohne Titel, 2011, Eisenoxid auf Mulberry Papier, 21,6 x 27,9 cm

MARSHA COTTRELL

Niemand in der Kunst setzt den Computer so ein wie MARSHA COTTRELL. Angefangen hat sie als Malerin, doch eingespannt in Büroarbeit, im Frondienst der Maschine blieb ihr nur, sich mithilfe der Maschine zur Wehr zu setzen. COTTRELL drohte bei ihrem Job in der Produk-

tionsabteilung einer auflagenstarken Zeitschrift in Typografie geradezu zu ertrinken, doch dann kam sie darauf, in gestohlenen Arbeitsstunden Punkte, Kommata, Klammern und anderen typografischen Kleinkram als kompositorisches Schrapnell zu zweckentfremden. Der reichhaltige, nonlineare Funktionenbestand des Seitenlayoutprogramms, an das sie gekettet war – seine Schichtungen, Gruppierungen und Hierarchien, seine „Cut-and-paste“-Vorgänge, seine Speicherzustände – sollte fortan COTTRELLS Gegeneinsatz liefern. COTTRELLS Ansatz steht einer Einlösung des ekstatischen Techno-Primitivismus eines MARSHALL MCLUHAN nahe – setzt sie doch die machtvollsten heute verfügbaren Textgestaltungswerkzeuge ein, statt sich von

einer Fonts-Nostalgie packen zu lassen, wobei sie gleichzeitig Text insgesamt zugunsten der Suche nach einem noch tieferen visuellen Code ablehnt. Ihr Werk führt uns, anders gesagt, in jenen prägutenbergianischen Gnadenzustand zurück, bevor die Augen nur noch Lesewerkzeuge, nur mehr ein weiteres Zahnradchen in der Technologie der Worte wurden. Befreit von dieser typografischen Unterdrückung, schwingt sich COTTRELLS Auge auf jene zeitlosen und jede Tiefe überbietenden Vibrationen von dunkler Materie ein, die das Rätsel des Kosmos nachzeichnen.

(PT von David Brody, Übersetzung: Clemens Krümmel)

Petra Rinck Galerie, bis 05.05.12



TIGGES Rechtsanwälte beraten und vertreten als mittelgroße, international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschaftsrechts.

Schwerpunkte und Kernkompetenzen liegen dabei in den Bereichen Steuern und Vermögensnachfolge, Unternehmens- und Beteiligungserwerb, Vertriebssysteme, Einkauf und Logistik, Deutsch-Polnische Geschäftsbeziehungen.

TIGGES Rechtsanwälte betreuen Mandanten persönlich und individuell mit kurzen Reaktionszeiten und lösungsorientierter Beratung auf fachlich höchstem Niveau.

Erfahren Sie hier, wer von uns was genau für Sie tun kann:

www.tigges-info.de

Oder rufen Sie bitte an: 0211 86870



**Büro Düsseldorf
Zollhof 8, 40221 Düsseldorf**

KARL SCHMIDT-
ROTLUFF
STIPENDIUM

In der Regel ist es doch so: Solange man an der **Kunstakademie** studiert, ist alles gut. Man beschäftigt sich dort intensiv mit dem eigenen künstlerischen Schaffen, den Kommilitonen, Professoren, dem Akademiealltag. Dabei hält man sich mit BAföG, Nebenjobs oder dem Geld der Eltern über Wasser. Man stellt die eigenen Werke im Rahmen der Akademierundgänge einem wohlwollenden Publikum vor und hin und wieder bekommt man die Möglichkeit, an ersten Ausstellungen teilzunehmen, vielleicht wird man sogar mit einem Preis ausgezeichnet oder mit einem Stipendium beglückt.

Die eigentliche Herausforderung in der Laufbahn eines jungen Künstlers besteht aber darin, in der Zeit nach der Akademie, wenn der wohlige Studentenstatus wegfällt, zu bestehen und in einer sehr eigenen, komplizierten Szene

Fuß zu fassen. Dann muss man sich erst einmal freischwimmen und die eigene künstlerische Position festigen. Das Beste, was einem in dieser Phase passieren kann, ist die Möglichkeit, sich ohne Einschränkungen

und finanzielle Nöte auf das eigene Schaffen und das Künstlersein konzentrieren zu können.

Die **Kunsthalle Düsseldorf** zeigt bis zum 9. April Werke von acht jungen Künstlern, denen diese Hürde etwas leichter gemacht wurde, denn sie sind – aufgrund ihrer „hervorragenden künstlerischen Leistungen“

Jahre zurückliegt. Die Stipendiaten erhalten eine zweijährige finanzielle Unterstützung von zurzeit 1.200 Euro im Monat, einen Katalog, der ihr Werk dokumentiert – und damit eine wichtige Auszeichnung und eine große Chance.

Das Niveau der in der **Kunsthalle** präsentierten Arbeiten ist entsprechen-

hoch, die Videoarbeiten von FREYA HATTENBERGER und EVA TEPPE – natürlich neben den allzeit starken Werken von ALICJA KWAVE – hinterlassen den besten Eindruck. Beide vermögen es, den Betrachter zu fesseln, ihn zu bannen und für kurze Zeit aus seiner Realität zu entführen: FREYA HATTENBERGER präsentiert eine wunderbar poetische Arbeit mit dem schlichten Titel *Kiss*, in der die Künstlerin – aus drei Perspektiven gefilmt – unter vollem Körpereinsatz ein Stückchen Blattgold vor dem Zu-Boden-Gehen bewahrt. EVA TEPPE erzeugt mit ihrer Video- und Soundarbeit eine



FREYA HATTENBERGER: Facing the world, 2009, Diptychon, Fotografie gerahmt unter Plexiglas, © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

– mit dem Karl Schmidt-Rottluff Stipendium ausgezeichnet worden. Das Stipendium gibt es seit 1975 und wird alle zwei Jahre an bis zu fünf junge Künstler vergeben, deren Studium noch nicht länger als fünf

surreale, skurrile, traumhafte Atmosphäre, obwohl die Protagonisten nur so vor profaner Alltäglichkeit strotzen. Schon allein für die beiden Kunstwerke lohnt sich der Besuch in der **Kunsthalle**. (WA)



„BLANKER MIST!“

Man macht einfach so mal ´ne Ausstellung. Why not?“ Die Auswahljury des Vereins hat sich schließlich einstimmig aus 60 internationalen Bewerbungen für ihn entschieden. HANS-JÜRGEN HAFNERS erste Ausstellung als neuer Leiter ist seit dem 4. Februar im **Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen** zu sehen: die englische Künstlerin JOSEPHINE PRYDE mit *Miss Austen Enjoys Photography*. Es geht vordergründig um Meerschweinchen und Fotografie, vielleicht Literatur. Und dann doch um etwas ganz anderes. Konventionen, Traditionen, Rituale – sie springen nicht immer sofort ins Auge, wirken aber unermüdlich und lassen so eine Gesellschaft funktionieren. Was aber passiert, wenn dieser sinnvolle Rahmen inhaltsleer geworden ist und nicht mehr konstruktiv arbeitet? Wer merkt das über-

haupt und wie? Hier setzt Kunst an, im besten Fall mit der radikalen Energie der Veränderung.

Wie beispielsweise 1829, als der **Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen** unter WILHELM VON SCHADOW gegründet wurde. Die neu entstandene Gesellschaftsschicht, das Bürgertum, fand in dieser, einer ihrer ersten institutionellen Form, die Möglichkeit, sich als Klasse zu definieren und der neuen Gesellschaftsschicht ein Gesicht zu geben. Die Kunst und die Rituale, die um den **Kunstverein** herum entstanden, schafften ihr Platz und Gehör. Dazu brauchte es Selbstbewusstsein und ebenjener Energie.

Wenn Zeit vergeht, etabliert sich das Neue. Es kann jedoch auch starr werden wenn man nicht aufpasst. In den letzten 183 Jahren ist der **Kunstverein** zu einer traditionell etablier-

ten Institution geworden und hat so einiges erreicht: Auch dank der **Kunstakademie** werden in Düsseldorf künstlerische Tradition und das Selbstverständnis der Künstler als wichtigen Teil der Gesellschaft anerkannt. Anderswo ist das sicher schwieriger.

Im September 2011 löste HANS-JÜRGEN HAFNER (*1972) als neuer Leiter des **Kunstvereins** VANESSA JOAN MÜLLER ab, die sich hauptsächlich der Konzeptkunst gewidmet hatte. „Der Neue“ ist kein Kunsthistoriker („Kunstgeschichtler suchen ja immer den ersten Baum, oder so. [...] Oder den ersten Hirschen, der sich ohne den heiligen Hubertus auf einem Bild verirrt. Das ist mir relativ egal“), sondern Literaturwissenschaftler und Historiker, darüber hinaus Kunstkritiker, gelegentlich D.J., er begann über Kunst zu schreiben, weil sie ihn mehr als alle anderen interessierte und man ihn „gelassen hat“, ihm reicht ein Einblick in die Kunstszene, den Überblick braucht er nicht – er geht einfach mitten durch – und er sagt offen, vieles der zeitgenössischen Kunst sei „blanker Mist“. Unabhängig davon, dass er damit wahrscheinlich Recht hat, es sei eine kleine Anmerkung erlaubt: Der Verein hat sich der Vermittlung genau dieses „Mistes“ verschrieben. Vielleicht möchte HAFNER deshalb auch nicht übermäßig vermitteln: „Ich wäre jetzt gegen einen Exzess der Vermittlung, der quasi einem

potenziellen Publikum ein potenzielles Angebot hinterher trägt. Oder einem Publikum ein Programm auf den Leib schneidert und mit Vermittlungsangeboten das Zusammengeschnelderte dann auch noch auf den Leib näht. [...] Ich glaube, dass die Kleider nicht lange halten.“ Auf seine Ausstellung bezogen fällt sein Kommentar dann so aus: „Die Ausstellung ist gut.“ Dann: „Man sieht ja, was es da gibt.“ Letztendlich holt er jedoch aus, um die einzelnen Komponenten, die sie ausmachen, zu erläutern. Sie sei eine Behauptung, die aus unterschiedlichen Bestandteilen aufgebaut ist. Und das Ergebnis seiner individuellen Art, Fragen zu stellen. Er trifft entweder eine Aussage, wie sie jeder formulieren könnte, oder setzt zu einer komplizierten, abstrakt-theoretischen Ausführung an.

Klar wird jedoch im Laufe des Gesprächs, dass ihn Bewegung mehr interessiert als der Ist-Zustand. „Wenig ist, alles wird“ - für ihn ist die Gegenwart ein Projekt und Kunst das Mittel, sich mit ihr auseinander zu setzen. Kunst ist unmittelbar, „hochgradig gemacht“, wie HAFNER ausführt, und habe ein „hohes emanzipatorisches Potenzial“. Auch über Musik hat der Kunstkritiker geschrieben, aber die Strukturen dort seien starrer, sagt er bedauernd. Er erzählt fast ein bisschen nostalgisch, wie zu seiner Studentenzeit in den 1990ern so einiges noch nicht genau

definiert war. Die Grenzen zwischen Clubkultur und künstlerischer Aktivität seien damals fließend gewesen. HAFNER interessieren heute immer noch Rituale, die die Gesellschaft regulieren und diejenigen, die nur noch vertrauensselig und mechanisch ausgeführt werden und somit ihren ursprünglichen Sinn verlieren. Kunst, die ihn fasziniert, hinterfragt diese Mechanismen.

Die Institution, die einst gegründet wurde, um dem Bürgertum eine künstlerische Stimme zu verschaffen, wird also seit September 2011 von HANS-JÜRGEN HAFNER geleitet. Von einem Mann, der seinen Beruf als unabhängiger Kritiker offensichtlich geliebt hat, der etablierte Strukturen nicht besonders schätzt und gerne infrage stellt, der sich nicht in die Karten gucken lässt und sich notfalls in abstrakten, eloquenten Theoretisierungen verliert.

Es ist ein schmaler Grat zwischen einem erfrischenden, selbstbewussten „Ab-durch-die-Mitte-Handeln“ mit einer auch geschichtlich begründbaren Energie der Veränderung und abgehobener, vielleicht überheblicher Ausstellungsmacherei. Vor dem Hintergrund, als Leiter eines etablierten und traditionsbewussten Kunstvereins zu agieren, scheint dies dabei ein Unterfangen, das irgendwie surreal daher kommt. Auf jeden Fall aber reizt es, die Entwicklung des **Kunstvereins** weiter zu beobachten. (AE)

LOCATION

REGIONAL

Zugegeben: Düsseldorf Oberkassel ist nicht gerade als Kunstgegend bekannt. Sicher, die **Julia Stoschek Collection** gibt es dort, sogar die eine oder andere Galerie. Und auch wenn viele bekannte Künstler – darunter JOSEPH BEUYS, GÜNTHER UECKER, GOTTHARD GRAUBNER – in dem hübschen, ruhigen, noblen Stadtteil leb(t)en und arbeit(et)en, hat sich die Kunstszene auf der anderen, der rechten Rheinseite angesiedelt.

Als MATTHIAS ERNTGES 2009 den **RAUM** in der Oberkasseler Sonderburgstraße 2 eröffnete, war das keine gezielte Entscheidung gegen die

Carlstadt oder Flingern, sondern es hatte sich einfach so ergeben. Der Konzeptkünstler RAINER JUNGHANNS bot ihm sein ehemaliges Atelier an, ERNTGES griff zu und seitdem zeigt er dort wechselnde Ausstellungen junger, aufstrebender (Düsseldorfer) Künstler.

Der **RAUM** ist keine Galerie, keine kommerzielle Einrichtung. MATTHIAS ERNTGES betreibt ihn mit privaten Mitteln, zusätzlich wird der **RAUM** vom Düsseldorfer Kulturamt und seit Neuestem auch von einem frisch gegründeten, gleichnamigen Verein gefördert. ERNTGES, der seit mehr als zwei Jahrzehnten künstlerische



LADISLAV ZAJAC: Installationsansicht der Ausstellung what reality might also be



in RAUM, 2012, Foto: LADISLAV ZAJAC

Projekte initiiert, kuratiert, realisiert und vor allem auch beratend im Bereich Kulturmanagement tätig ist, beschreibt seinen **RAUM** gern als „Keimzelle“. In erster Linie versteht er ihn zwar als Ausstellungsraum mit regionalem Fokus, davon ausgehend sollen aber – mit Hilfe des Fördervereins – weitere, gern auch überregionale Projekte an anderen Orten ins Leben gerufen werden.

Aber erst einmal ist da der **RAUM**. Als Ausstellungsort, als Ort für zeitgenössische Kunst. Um ihn zu beschreiben und damit zu charakterisieren, reicht zunächst ein Adjektiv: klein. Keine zwanzig Quadratmeter auf einem nahezu quadratischen Grundriss. „Das fordert heraus“, sagt MATTHIAS ERNTGES. Die Künstler genauso wie die Besucher. Denn für niemanden gibt es Ausflüchte, kein Drumherum. Der **RAUM** zwingt zur Reduktion, zur Konzentration.

Für den Künstler bedeutet es, sich explizit mit den räumlichen Gegebenheiten auseinander setzen zu müssen und akzentuierte, raumbezogene Inszenierungen zu schaffen. Im **RAUM** gibt es keinen Platz für einen breiten Einblick in das jeweilige Gesamtwerk. Vielmehr ist es so, als würde der Künstler ein knappes, punktuelles, essenzielles Statement abgeben und dabei zur Höchstform auflaufen – es geht gar nicht anders. Der Besucher wiederum muss sich mit dem „Wenigen“ auseinander setzen, das er zu sehen bekommt. Kein ewiges Herumschlendern, denn mit dem Betreten des **RAUM** hat man schon alles gesehen. Man wechselt die Perspektive, geht näher ran, oder drum herum, aber entziehen kann man sich dem Gezeigten nicht. Die Beschäftigung mit dem

Dargebotenen fällt unweigerlich intensiver aus. Und das ist es, worauf es MATTHIAS ERNTGES ankommt. Sein **RAUM** ist zu einem Ort der Begegnungen und der Kommunikation geworden. Die Künstlerauswahl ist stets auf hohem Niveau, die Vernissagen sind immer gut besucht. Auch weil ERNTGES sich als Gastgeber sieht, Wert legt auf eine sorgfältige Adresskartei, das Wohl der Besucher, anregende Gespräche und Details wie guten Wein und handgeschriebene Einladungskarten.

Wie subtil, verblüffend und überzeugend die ortsbezogene Auseinandersetzung mit dem **RAUM** aussehen kann, zeigt die aktuelle Ausstellung des Berliner Künstlers LADISLAV ZAJAC *what reality might also be* (bis zum 7. April). Der Preisträger des Space Art Award 2011 arbeitet ohnehin installativ und raumbezogen. Sein Werk, das unter anderem auch mit dem Bayerischen Kunstförderpreis und mit dem Debütantenpreis des Freistaats Bayern ausgezeichnet wurde, kreist um Architektur, reale und fiktive Räume, Eingriffe, Illusionen und Täuschungen. Besser hätte es für den **RAUM** zum Saisonstart nach dem Winter kaum kommen können.

Aber auch die nächsten Ausstellungen sind schon geplant, erklärt MATTHIAS ERNTGES begeistert: Die nächste – zwölfte – Ausstellung im **RAUM** (ab dem 27. April) wird unter dem Titel *Colour Fields/Die stille Post* Arbeiten von TOBIAS GREWE zeigen, die sich um die Trias Realität-Abstraktion-Dreidimensionalität drehen. Mit Einzelausstellungen von KATY FEUERSENGER, AMIT GOFFER, KAI RICHTER und TANJA GOETHE geht es in diesem Jahr weiter in der Sonderburgstraße. (WA)



GÜNTHER UECKER: Lichtsäule, Foto: MIGUEL GUILLERMO

UECKERS KAKTUS

Wenn Opa darüber philosophiert, erstens dass und zweitens was früher alles besser war, dann kommt die Rede schnell auch auf die Post und die Bahn. Beide Unternehmen waren einstmals Behörden, es gab einen Postminister und angeblich waren Bundespost und Bundesbahn Errungenschaften reiner deutscher Tugend, absolute Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit im Preis enthalten. In diesen Zeiten gab es auch noch ein Fernmeldeamt, eine Einrichtung, die seinerzeit eine Aura der faszinierenden modernen Telekommunikation umwehte. In Düsseldorf hatten wir auch eines

dieser bundesweit insgesamt 108 Fernmeldeämter, es befand sich in der Carl-Theodor-Straße in 4000 Düsseldorf 1. Und vor diesem Gebäude wurde am 9. April 1981 ein Kunstobjekt aufgestellt, das viele Jahre als „Fernmeldekaktus“ firmieren sollte und noch heute dort zu finden ist.

In der Bezeichnung schwingt schon ein wenig mit, was offensichtlich einige dachten: Wirklich ernstzunehmende Kunst ist das nicht. Aber die Lichtsäule des als „Nagelkünstler“ bekannt gewordenen Düsseldorfers GÜNTHER UECKER ist durchaus ernst zu nehmen, wenn schon nicht als

unsterbliche Kunst, so zumindest als Zeitdokument.

Die geistigen Wurzeln der UECKER-Säule liegen in den beginnenden 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als UECKER sich 1961, nach seinem Beitritt der Künstlergruppe ZERO um HEINZ MACK und OTTO PIENE, der Lichtkunst zuwandte, welche von einem heute nicht mehr ganz nachvollziehbaren, ungebrochen fortschrittsbegeisterten, technischeuphorischen Geist getragen war, der auch in den Arbeiten der Gruppe ZERO seinen Ausdruck fand. Man vermag sich das vielleicht nicht mehr wirklich vorzustellen,

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

aber moderne Technik und Telekommunikation waren etwas wirklich Besonderes, die Entwicklung von analog zu digital befand sich noch in ihren Kinderschuhen. Heute quittieren wir die rasanten Fortschritte der Technik häufig nur noch mit dem Achselzucken eines ermüdeten Geistes. Eines Geistes, der sich an eine Welt gewöhnt hat, in der alle vernetzt sind, jeder mobil erreichbar ist und jedes halbe Jahr die nächste Generation des iPhones, des Computers, des Fernsehers, der Digitalkameras, der Chips, der Prozessoren und der Betriebsprogramme auf den Markt kommt. Damals, auch zu Beginn der 1980er Jahre, vollzog sich der technische Fortschritt im Alltag noch in einer Geschwindigkeit, die es einem ermöglichte, ihr relativ problemlos zu folgen. Kaum zu glauben: Der 20millionste Telefonteilnehmer war der Bundespost am 13. Juni 1980 noch ein „Telefonfest“ in der Altstadt wert. Zu dieser Zeit hatten viele Haushalte noch Telefone mit Wählscheibe.

To cut a long story short: Zu Beginn der 1980er Jahre waren die Grundgedanken, die ZERO in zukunftsorientierter Perspektive hegte, noch relativ zeitgemäß und das Streben nach urbaner Ästhetisierung und raumdynamischer Lichtarchitektur auch für UECKER noch immer relevant. Seine *Lichtsäule* wurde so geschaltet, dass bestimmte dynamisch ablaufende Muster, Bilder und Rhythmen entstanden. Hierfür konnte die einzelne Lampe auch auf verschiedene Lichtstärken hin eingestellt werden. Aber nicht nur Muster wurden mit Hilfe der 294 Einzellampen realisiert, manchmal waren auf der 26 Meter hohen Lichtsäule auch Worte

zu lesen, etwa „Telefon“, oder „Television“.

Die *Lichtsäule* von UECKER sollte angeblich das Licht als Mittel einer modernen Kommunikation thematisieren. Dabei liegt heute auch eine andere Interpretation nahe, nämlich, dass sie mit all ihren programmierbaren 100-Watt-Birnen eine Versinnbildlichung der aufkommenden



Die Lichtsäule vor dem Sitz der Telekom am Graf-Adolf-Platz.
Foto: MIGUEL GUILLERMO

digitalen Technik darstellte, in der Informationen in wahnwitzig langen Ketten aus Nullen und Einsen übermittelt werden, sodass am Ende aus den einzelnen Elementen eine sinnlich wahrnehmbare Information entsteht. Alles Spekulation.

Heute sitzt die Telekom im vormaligen Fernmeldeamt und UECKERS *Lichtsäule* steht noch immer, aber sie ist ein wenig in Vergessenheit geraten. Vielleicht ist das GAP-

Hochhaus einfach ein Aufmerksamkeitsdistraktor. So erfährt man auf Wikipedia unter dem Stichwort „Lichtkunst“, dass „die meisten Werke der Lichtkunst zur Entfaltung ihrer vollen Wirksamkeit die weitgehende Abwesenheit von natürlichem (Tages-)Licht und von konkurrierenden künstlichen Lichtquellen benötigen.“ Das ist am Graf-Adolf-Platz heute leider nicht mehr gewährleistet.

Überhaupt blinkt und leuchtet heute so viel in unserem durchschnittlichen Großstadtleben, dass eine UECKER-Säule, die mit ihren 294 Leuchten ähnlich grob gerastert ist wie die ersten Spiele für den C64, heute einfach nicht mehr so recht wirken kann. Folgerichtigerweise ist sie heute auch nicht mehr jede Nacht an. Und wenn, produziert sie meist nicht mehr die schönen Muster von früher oder schreibt klangvolle technische Begriffe in die Abenddunkelheit: Sie ist meist schlichtweg vollständig erleuchtet. Das ist schade, denn gerade solche Worte wie „Television“, in grober Punkterasterung in den Abend geschrieben, erinnern an eine längst vergangene Ära, in der beispielsweise eine Düsseldorfer Band namens Kraftwerk Refrains wie „wir sind die Roboter“ verwendete und Platten wie *Die Mensch-Maschine* oder *Computerwelt* veröffentlichte und dabei ihrer Zeit weit voraus zu sein schien.

Allein, mitunter wirkt wenig so irritierend wie die Science-Fiction von gestern. Sie beschreibt eine Zukunft und wirkt in der einen oder anderen Weise doch immer hoffnungslos altbacken. Wie Menschen die Zukunft sehen, sagt weniger über ihre Zukunft aus als über ihre Gegenwart. (LW)

NOBELMALER

Ein Schriftsteller mittleren Alters, bitterarm, bekommt von seinem Arzt, JOSEF BERNHARD LANG, einem Mitarbeiter von C.G. JUNG, aufgetragen, gegen seine Depression anzumalen. Im Tessin beginnt er dies, trotz immer wiederkehrender Selbstzweifel.

Schon wieder ein Künstler, dem sein ursprüngliches Medium nicht genug ist! Der sich auch in einer anderen Kunst versuchen will! Dieser Künstler hat jedoch nicht nur einzelne Miesepeter, sondern eine ganze Nation gegen sich. Vor und während des Ersten Weltkriegs ist er einer der wenigen, die sich gegen Nationalismus und Völkerhass aussprechen und dafür als „Nestbeschmutzer“ bezeichnet werden.

HERMANN HESSES Malversuche beginnen zögerlich und bleiben voller Demut, wie seine Lyrik. Die Show stiehlt er niemandem, aber er verdichtet wie kein anderer Bilder zu einer einzigartigen Stimmung, wie sie auch in seinen Romanen und Geschichten zu finden ist: geistvolle, häufig melancholische Betrachtungen ländlicher Szenen, Tages- und



HERMANN HESSE, 1927, Foto: GRET WIDMANN

Jahreszeiten, Blumen, Bäume, Berge. Nur er konnte den weisen, aber heute leider sehr klischeebeladenen Satz schreiben: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Der Schriftsteller mit dem Auge für kleinste Details nimmt seine Fähigkeit mit ins neue Medium. Seine Inspirationsquelle beschreibt er als versteckt und nur ihm zugänglich: „Keiner sieht, wie die bleiche, bröckelige Kalkwand dort hinten den Ton

des Blau aus dem Himmel herüberzieht und auf Erden weiterschwingen macht. Keiner sieht, wie sanft und warm das verschossene Rosa jenes Giebels zwischen dem wehenden Grün der Mimosen lächelt, wie feist und prall das dunkle Ocker-gelb am Haus der Adamini vor dem schweren Blau des Berges steht, und wie witzig die Cypresse im Garten des Sindaco das Laubgekräusel überschneidet. Keiner sieht, daß die Musik dieser Farben gerade in dieser Stunde ihre reinste, bestgespannte Stimmung hat, daß das Spiel der Töne, die Stufenfolge der Helligkeiten, der Kampf der Schatten in dieser kleinen Welt zu keiner Stunde die gleichen sind.“ Und nur er kann dies auch so malen, wenn auch mit der rührenden Unbedarftheit eines 40-Jährigen, der gerade das Malen für sich entdeckt hat.

In seinen schriftstellerischen Werken wählt HESSE nicht nur das einzelne Wort sorgsam aus, sondern behält dabei den Grundton des Satzes, die Färbung des Kapitels und das große Ganze des Romans im einfühlsamen Blick. Ähnlich, aber nicht ganz so



HERMANN HESSE (1877-1962): Sonnenblumen in Montagnola, um 1927, Aquarell und Bleistift auf Papier, 27 x 24 cm, Signiert mit dem Monogramm, Rückseitig mit dem Eigentumsstempel „Heiner Hesse, sott' al Brumo, CH-6611 Arcegno“ versehen und handschriftlich „557“ nummeriert

virtuos, geht der Autodidakt bei seinen Aquarellen vor: Sie bilden eine ganzheitliche, wohlüberlegte Komposition, stammend aus dem Gefäß HERMANN HESSE. Seine Worte sind zu Farben geworden, in Abhängigkeit von allen anderen Komponenten ausgewählt.

Und nur so ist es möglich, dass er in seinem Gedicht *Malerfreuden* von 1918, also bereits kurz nach seinem Maldebut, schreiben kann: „Neu

und sinnvoll wird die Welt verteilt / Und im Herzen wird es froh und helle“. Ähnlich wie viele andere Gedichte, die seine Aquarelle illustrieren, besticht auch dieses durch seine Schlichtheit: Einfache Worte, einfache Komposition, ein Kreuzreim.

Doch wo HESSE gerade noch die Wohltat des Malens für sich erkannt hat, schreibt er wieder: „Ich bin kein sehr guter Maler, ich bin ein Dilettant.“ Auch durch eigene Erfahrun-

gen und nicht nur im genauen Beobachten kleiner, feiner Dinge gelingt es dem melancholischen Künstler, eines seiner zentralen Themen zu begreifen: die Vergänglichkeit.

Es mag im Zusammenhang mit HESSES Aquarellen der Satz aufkommen: „Das kann ich auch“. Aber wer tut es denn tatsächlich? Wer setzt sich, arm wie eine Kirchenmaus, voller Demut im Tessin hin, tagelang, monatelang, die ideale Jahres- und Tageszeit abwartend, und beobachtet die Natur, versucht, ihr wandelndes Wesen mit Gedichten und Aquarellen zu erfassen? Wer hatte (oder hat) die Muße, Vergängliches festzuhalten und zu sammeln; die Muße, dem künstlerischen Drang seine Lebenszeit, seinen kostbarsten Besitz, zu opfern? HESSE jedoch fühlte, dass er keine Wahl hat; er schreibt: „Kaum bin ich in einen kleinen Fußweg eingebogen, wo im Schatten eines Rebenhügels das Gras noch triefend naß vom Tau steht, da ruft mich schon ein Bild an, das unbedingt gemalt werden muss.“

Auch in der Malerei zaubert der Literatur-Nobelpreisträger HERMANN HESSE märchenhaftes, zerbrechliches und zugleich lebensnotwendiges Futter für die Seele hervor. Im Jahr seines 50-jährigen Todestags zeigt die **Galerie Ludorff** bis zum 5. Mai seine Aquarelle, einige seine Gedichte illustrierend, in frühlingshaft maigrünen Räumen. (AE)



GCS[®]

Event Services
Catering



Seit über 16 Jahren ein Inbegriff hoher Cateringkultur und gehobener Gastronomie in Düsseldorf und NRW: „die GCS“. Gründer Georg Heimann hat die Idee des GCS-Caterings zu einer echten Erfolgsgeschichte geführt. Der bekannte „Rotweinring“ steht heute so für eine innovative, einzigartige Cateringkultur, die sich vom „mainstream“ und dem Herkömmlichen deutlich abhebt, gleichsam diese aber nicht verrät und eben die Qualität zum Zentrum aller Überlegungen macht. Ob auf einer privaten Geburtstagsfeier oder einem großen Firmenevent: Essen, Trinken und Feiern unter der Marke „GCS“ bedeutet nichts weniger als perfektes, leidenschaftliches Gastgeberium. Und so freuen wir uns sehr auch auf Ihren Anruf!

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH
GCS Gastronomiebetriebsgesellschaft mbH
Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt)
Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Besser mit uns.